



Baileys

ter geworden. Er sucht sich täglich ein neues zweibeiniges Gspändli aus und plappert in fröhlicher Manier auf kätzisch los. «Schätzeli» wird er von uns liebevoll genannt. Trotz dieser nicht zu erwartenden Wende wird Baileys nie vermittelt werden können. Zu stressig würde für ihn ein weiterer Ortswechsel für verbleibende Lebenserwartung sein. Ich für meinen Teil bin enttäuscht ob der Verantwortung, die Menschen gegenüber ihren schwer kranken Tieren nicht übernehmen wollen – und diese lieber an Dritte weitergeben. Eine wohlweislich falsch verstandene Tierliebe ist das.

Dank

Ich möchte allen Menschen, die das Katzenhaus in irgendeiner Art unterstützen von Herzen danken! Vor allem meiner Familie und meinem Mann, der doch einiges ertragen musste. Unseren vier Kindern, die tatkräftig mitgeholfen haben und oft schlaflose Nächte verbrachten. Edith Grathwohl, Claire Messmer, Ingrid Bolli, Esther Pfund und Ursula von Arx für ihren grossartigen Einsatz zu Gründerzeiten und später. Es war eine harte, aber auch eine sehr schöne und unvergessliche Zeit. Ihr habt nebst eurem eigenen Beruf einen Rieseneinsatz für das Katzenhaus geleistet. Auch nachts, wenn wir Schellenurslis nähten und diese auf dem Fronwagplatz verkauften, um an Geld zu kommen. Dank gilt auch den unzähligen Helferinnen und Helfern ohne die vieles nicht funktioniert hätte. Hinzu kommt Susy Utzinger, die uns finanziell und moralisch unter die Arme gegriffen hat.

Und ohne Sie, liebe Katzenhausfreundinnen und -freunde, Gönnerinnen und Gönner, würde es keine Katzenhaus-Zukunft geben. Nur dank Initiative und Spenden ist und bleibt das Katzenhaus, was es ist: ein Hort der Sicherheit für verstossene Katzen.

*Ihre Erika Silvestri
und das ganze Katzenhaus-Team*

Umzug an einen fremden Ort verbunden ist, an dem es bereits viele Artgenossen hat, ein zusätzlicher Faktor. Es wäre wohl eher im Sinne von Baileys gewesen, wenn man die Ursache seiner Unsauberkeit tierärztlich abgeklärt hätte – und so auch die schlechten Nierenwerte erkannt hätte. Dies steht miteinander in Verbindung. Auch bei uns pinkelt Baileys immer wieder unkontrolliert auf den Boden. Doch durch die Krankheit ist der Urin so dünn, dass keine üblen Gerüche entstehen. Nach seinem Tierarztbesuch erheilt Baileys übrigens eine Woche Intensivtherapie, und er wurde ins Krankenzimmer verlegt. Zu Beginn war der Kater extrem unglücklich mit der neuen Situation. Immerhin ging die Entzündung im Maul durch die Antibiotikagabe zurück. Es ist ihm nun wieder möglich zu fressen. Und das tut er wie ein Mähdrescher. In der Zwischenzeit hat sich dies auch auf sein Gewicht ausgewirkt. Baileys wiegt derzeit 6,3 Kilogramm. Damit verbunden kehrten auch Baileys Lebensgeister zurück. Er ist unser Katzenhaus-Team-Unterhal-

→ Tipp vom Tierarzt

In jeder Katze schläft ein Tiger

Das Verhalten der Katzen und ihre Kommunikation – Teil 2

Benützung der Pheromone im Tierreich

Pheromone können isoliert und analysiert werden, damit sie für die Tiere genutzt werden können. Die Idee ist es, mit den Tieren zu interagieren, indem ihr Code gebraucht wird, statt von ihnen zu verlangen, sich an unsere Wünsche anzupassen. Verschiedene spezifische Pheromone können bei den Wirbeltieren, Insekten, Fischen, usw. isoliert werden. Wenn ein interessantes Pheromon gefunden wird, kann es kopiert werden, um dieser Spezies zu helfen. Das Schutzprogramm von gewissen gefährdeten Arten kann so unterstützt werden. Dank Pheromonen kann zum Beispiel der Stress während eines Transports reduziert werden oder das Wohlbefinden eines Tiers in Gefangenschaft verbessert werden, um ihm unter anderem zu erlauben, sich zu vermehren. Dies fördert die Erhaltung der genetischen Diversität der Spezies. Als Erstes sollte die Ursache des betroffenen Problems und dann das adäquate Pheromon definiert werden, damit es synthetisiert und dann benutzt werden kann. Projekte für Geparde, Bären, Zebras, Tiger, Löwen, Lachse usw. laufen bereits. Eine riesige Vielfalt, um das Wohlbefinden der Tiere zu verbessern.

Auch um Katzen zu helfen, können Pheromone von grosser Hilfe sein. Sie erlauben es, ein für den Besitzer störendes Verhalten (Harn-, Kratzmarkieren, Konflikte zwischen Katzen) gegen eine positive Markierung (Gesichtsmarkierung) oder eine Entspannung auszutauschen, und tragen so dazu bei, dass die Katzen sich wohler fühlen. Dort, wo sich die Katze wohlfühlt, reibt sie sich und setzt Gesichtpheromone ab. Diese Pheromone festigen ihr Gefühl des Wohlbefindens und platzieren sie wieder in einer positiven Glückspirale. Durch die in der Feliwaylinie enthaltenen Pheromone werden Sie zu Hause in der Entwicklung von Harmonie unterstützt, und die Bindung mit Ihrem Tier wird verstärkt.

Anreicherung der Umwelt

Die Arbeit mit den Pheromonen wird eine akribische Analyse der Katzenumgebung nicht ersetzen. Die unangenehme Harn- oder Kratzmarkierung kommt oft vor, wenn die Katze an Stress leidet, und bedeutet also auch, dass die Situation für das Tier nicht angenehm ist. Indem die Stressfaktoren reduziert werden, und die Umgebung der Feliden angepasst wird, kann das unerwünschte Verhalten bereits stark reduziert werden. Um



der Katze zu helfen, werden die anwesenden Katzenstressfaktoren analysiert und die erforderlichen Massnahmen definiert. In der Natur wählt die Katze eigentlich ihr Territorium, die Grösse dieses Gebietes, die Plätze, wo sie jagt, wo sie sich erholen kann, die Freunde, die sie treffen will, und die Beute, die sie frisst, selbst aus. Aber in unserem modernen Alltag lebt sie immer öfter in einer Wohnung (ein für sie sehr kleines Territorium), zum Teil mit einer Möglichkeit rauszugehen. Dort gibt es aber viele Konkurrenten, und wir bestimmen die «Freunde» (andere Katzen, aber auch Hunde, Kinder, Besucher ...), das Katzenstreu, die Futterart usw. Diese Faktoren führen zu grossem Stress. Eine Anreicherung des Lebensumfelds reduziert diesen Stress, indem sie der Katze erlaubt, ihre Bedürfnisse besser zu befriedigen.

Wenn mehrere Katzen zusammenleben, ist es unabdingbar, dass genügend Erholungsplätze und Kratzbäume sowie gut abgetrennte Futter- und Wassernäpfe zur Verfügung stehen, damit die Konkurrenz niedrig bleibt. Dazu sollte die Anzahl Katzenklos immer grösser sein als die Anzahl der Katzen.

Anstatt der Katze 1 bis 2 Mahlzeiten pro Tag zu geben, sollte sie von Spielzeugen mit Futter profitieren, damit sie sich überlegen muss, wie sie zu Nahrung kommt: ein Futterball oder ein Katzenfummelbrett mit Wellen und Hindernissen, die verhindern, dass die Katze alles auf einmal frisst, und die sie motivieren, sich eine gewisse Zeit zu beschäftigen und sich auf etwas zu fixieren. Mit dieser Ernährungsart wird das Jagdverhalten (mit 8–10 Beuten pro Tag) imitiert. Die Katze trinkt lieber frisches, fließendes Wasser als stagnierendes aus der Schale: direkt aus dem Hahn oder aus einem Brunnen. Vergessen Sie nicht, dass Katzen gerne klettern und ihre Welt von oben beobachten. Also stellen Sie ihnen genügend Plätze in der Höhe zur Verfügung. Bauen Sie eine Katzenumgebung in drei Dimensionen. Die Katze liebt auch Ihre Gesellschaft. Das Spielen mit der Katze baut nicht nur eine gute Beziehung mit dem Tier auf, es ist auch gut für die Gesundheit der ganzen Familie!

Dr. med. vet Florence Kunzle

Für weitere Informationen: www.group-irsea.com
www.katzenfummelbrett.ch



Katzenhaus Schaffhausen
Aus Liebe zu den Katzen

Bahnhofstrasse 21 | 8212 Neuhausen am Rheinfall
T +41 52 625 79 44 | info@khsh.ch | www.khsh.ch
PC 82-1745-7



Frühling 2018

Katzenhauspost Frühling 2018

Liebe Katzenhausfreundinnen und liebe Katzenhausfreunde

Es gilt Abschied zu nehmen. Abschied von einem reich erfüllten Katzenhausleben. Ein Schritt, der mir nicht gerade leichtfällt. Aber einer, der durchaus sinnvoll ist. Die operative Leitung eines Betriebes abzugeben, der vor über 45 Jahren mit verstossenen und verwahrlosten Büsi in einer kleinen Mietwohnung auf der Breite in der Stadt Schaffhausen seinen damals noch ungeahnten Lauf nahm. Heute ist das Katzenhaus Schaffhausen eine veritable Tierschutzorganisation, die aus der Region nicht mehr wegzudenken ist. Der Leitgedanke, dass jede Katze aufgenommen wird, gilt nach wie vor. Heute mit meinen knapp 83 Jahren ist es nun definitiv Zeit, den Jungen das Ruder zu überlassen. Meine Stellvertreterin Linda Strack und das ganze Team des Katzenhauses machen ihre Arbeit mehr als gut. Da ich eher eine Person der Taten statt der Worte bin, teile ich mit Ihnen in dieser «Katzenhauspost» gerne einige Anekdoten aus der Gründerzeit.

Die Anfänge

In der Nähe von Merishausen gab es vor über 45 Jahren eine Art öffentliche Müllhalde. Inmitten dieser Müllhalde hauste eine Katzenmutter mit ihren Jungen. Wer diese Information an mich herangetragen hat und weshalb, weiss ich nicht mehr. Damals gab es noch keine Tierschutzorganisationen wie sie heute existieren. Aber diese Katze konnte ich nicht einfach ihrem Schicksal überlassen, das wusste ich sofort. Nach Betriebsschluss der KSS, wo mein Mann Betriebsleiter war und ich neben der Familie auch für die Kasse und den Empfang zuständig war, hiess es, jemanden zu finden, der mich täglich zu dieser Müllhalde chauffierte. Ich selbst fuhr ja nur Fahrrad. Vor Ort konnte ich die jungen Büsi problemlos einfangen. Nur die Mutter zierte sich. Sie frass wohl gierig das Futter, das ich täglich vorbeibrachte, aber mitkommen wollte sie nicht. Ich erfuhr von einem Katzenfreunde-Verein in Winterthur, der Ahnung von Einfangkaktionen hatte. Dieser

stellte mir eine Katzenfalle zur Verfügung. Die Katze war sprichwörtlich im Sack, und so nahm die Katzenhaus-Geschichte ihren Lauf. Zu Hause auf der Breite musste die Familie übrigens ihre Zimmer immer mit unzähligen Katzen teilen, bis diese bei geeigneten Pflegestellen oder bei Familien platziert werden konnten. Erfreulicherweise gab es damals schon ein Netzwerk vieler Menschen, die gerne halfen. Am Anfang waren wir vier Frauen: Edith Gratwohl, Claire Messmer, Ingrid Bolli, und später kam Esther Pfund dazu. Ohne ihre Hilfe und ihre Beharrlichkeit wäre das Katzenhaus nicht entstanden. Im Laufe der Jahre kamen unzählige weitere gute Seelen dazu. Jene, die Futter spendeten, andere, die Katzen bei sich aufnahmen oder bei der Vermittlung halfen.

Die KSS fungierte für mich als eine Art Drehscheibe. An der Kasse sitzend, fand ich schnell den Draht zu Menschen. So war das Thema «Katze» omnipräsent. Ich spürte bei den Menschen rasch, ob sie sich dafür interessierten. Ich konnte so Katzen platzieren, verstossene oder kranke Tiere retten oder Spenden für Futter, Tierarztkosten oder Katzenstreu akquirieren. Stundenlang suchte ich nach dem «Fyrobig» Adressen im Telefonbuch und verfasste handschriftlich Bettelbriefe. Hunderte mussten es gewesen sein. Aber die Beharrlichkeit zahlte sich aus. Viele Katzen- und Tierfreunde konnten so gefunden werden. Bis wir 1978 den Verein Katzenhaus Schaffhausen gründeten. Ich kann mich noch gut an diesen Abend im «Kronenhof-Saal» erinnern. Diese Gründungsveranstaltung war auch dank den Artikeln von Journalistin Christa Edlin auf grosses Echo gestossen. So stand ich zitternd und mit flauem Magen vor so vielen Menschen, die uns unterstützen wollten. Es war beängstigend und fantastisch zugleich. Mit der Gründung des Vereins stand auch die Frage nach einer passenden Liegenschaft im Raum. Rund 20 Katzen nahmen wir, «die vier Katzenengel», damals privat bei uns auf, auch viele Freiwillige halfen. Eigentlich dachte ich dazumal immer: Irgendwann sind alle platziert und haben ein gutes

Zuhause gefunden. Aber das Gegenteil sollte der Fall sein. Es wurden immer mehr. Dies, obwohl wir damals schon jede Katze kastrieren liessen, was sehr teuer war und was bezahlt werden musste. Wiederum verlangten viele Tierärzte im Sinne der guten Sache kein Honorar. Unsere Kassierin Ursula von Arx sagte oft: «Die Kasse ist leer!» Doch irgendwie ging immer wieder ein Türchen auf.

Für 120 Franken Monatsmiete konnten wir kurz nach der Vereinsgründung in eine alte Liegenschaft auf der Breite ziehen. Das Haus auf dem Hügel war zu Beginn ideal für unser Vorhaben. Viele Helferinnen und Helfer packten bei der Renovation mit an und spendeten Möbel für die Einrichtung. Eine fantastische Zeit, an die ich mich sehr gerne erinnere. Vom Schüler bis zum Senior halfen unzählige mir unbekannte und bekannte Menschen mit. So verbrachten wir 30 Jahre an diesem Ort auf der Breite, ohne Boiler, ohne Waschmaschine, nur mit einem Kachelofen. Als der Kamin defekt war, wurde dieser kurzerhand von unserem reichen Hausbesitzer zugemauert.

Wir nahmen Hunderte von Katzen auf. 24-Stunden-Einsätze waren keine Seltenheit. Wir schufteten Jahr für Jahr, und wir leisteten im Sinne des Tierschutzes eine sinnvolle Arbeit. Bis uns im wahrsten Sinne des Wortes das Dach auf den Kopf fiel. Ein neues Daheim musste gefunden werden. Frau Berger aus Neuhausen war beharrlich in dieser Angelegenheit. Sie klapperte für uns über ein Jahr lang jeden Schopf, jede Wohnung, jede passende Immobilie ab, bis sie schliesslich an der Bahnhofstrasse in Neuhausen einen sehr offenen und grosszügigen Vermieter mit einer Immobilie fand. Im Vergleich zur Breite war und ist es ein Fünfsternehotel. Und nun nimmt die Zeit ihren Lauf. Seit 2013 ist Linda Strack als stellvertretende Leiterin angestellt. Mich plagten immer mehr gesundheitliche Probleme, eine Operation am Rücken folgte. Nun gut, mit meinen damals 80 Jahren irgendwie auch wieder verständlich. Das Bodenschrubben, das Leiterklimmen und das Putzen in schwindelerregender Höhe wurden etwas mühsam. Und so schlich sich die Abwesenheit immer mehr in mein Lebenswerk. Die operative Führung war nur noch telefonisch und

bei gelegentlichen Besuchen möglich. Und jetzt heisst es, Abschied zu nehmen. Das Herz lacht und schmerzt zugleich.

Die Katze aus Merishausen stolzierte übrigens mit hoch erhobenem Schwanz und in anhänglicher Manier aus der Katzenfalle. Die grau-weiße Katze fand später bei einem älteren Ehepaar ein perfektes Zuhause.

Und nun gibt es vonseiten des Katzenhaus-Teams Aktuelles zu berichten:

Die verschmusten Werkstattbüsi von Dachsen

«Oje, scheue Katzen», war mein erster Gedanken zu den drei Werkstattkatzen, die im Katzenhaus abgegeben wurden. Doch mit jedem Telefonat das zusätzlich geführt wurde, kam mehr Licht in die Geschichte von Budeli, Wissi und Tigerli (*Titelfoto*) sowie der Wohnhauskatze Bubü. Sie alle waren einem alten Herrn zugelaufen. Dieser arbeitete gerne in der Werkstatt neben seinem Wohnhaus in Dachsen. Der 83-Jährige verstarb vor Kurzem, und die Versuche seiner Ehefrau, wenigstens Bubü an sein neues Daheim zu gewöhnen, scheiterten. Bubü spazierte immer wieder an den alten Wohnort zurück. Haus und Werkstatt wurden in der Zwischenzeit verkauft, und die neuen Besitzer wollten diese nicht mit Katzen teilen.

Eigentlich war der grösste Wunsch des Verstorbenen gewesen, dass die Katzen bleiben durften. Dieser Wunsch blieb ihm versagt.

Wie ich durch weitere Gespräche erfuhr, war der Mann eine sehr tierliebende Person gewesen. Neben den drei Werkstattkatzen lebte, wie erwähnt, noch Bubü im Wohnhaus. Dieser konnte nie etwas mit seinen Werkstattkollegen anfangen und lebte daher nicht mit ihnen zusammen. Zudem genossen Igel, Wildvögel und andere Tiere die Gastfreundschaft im Garten des alten Herrn. Obwohl Budeli, Wissi und Tigerli in der Werkstatt ihr persönliches Reich hatten, waren sie nicht scheu oder verwahrlost. Die Katzen sind gepflegt, anhänglich und verschmust. Sie wurden von ihrem alten Herrn nach Strich und Faden verwöhnt. Oft sass die eine Katze auf dem Schoss des Mannes, eine andere auf dessen Schulter, während er seiner Arbeit nachging. Seine



Katzen waren sein Ein und Alles. Er pflegte sie liebevoll und stellte sie auch dem Tierarzt vor. Wie alt die Katzen sind, ist offen. Ich schätze sie auf 10 bis 15 Jahre. Vielleicht sind Tigerli und Wissi sogar Geschwister – Ähnlichkeiten bestehen. Trotz der Fürsorge wird es schwierig werden, den Katzen mit einem passenden Daheim gerecht zu werden. Nicht alle vier Büsi sind gesundheitlich topfit. Bubü leidet an Durchfall und hat erhöhte Bauchspeicheldrüsenwerte. Wissi leidet an chronischem Schnupfen und einem Überbiss. Zudem mussten die Zähne teilweise saniert werden. Ansonsten sind die Katzen körperlich fit. Seelisch sieht es etwas anders aus. Im Katzenhaus bewohnen sie ein grösseres Gehege. Doch die Sehnsucht nach ihrem Daheim steht ihnen ins Gesicht geschrieben. Sie scheinen sich nach Geborgenheit und einer Bezugsperson zu sehnen. Wir geben uns Mühe, ihnen so viel Streicheleinheiten und Fürsorge wie möglich zu geben. Doch die Katzen möchten endlich wieder nach draussen und in ein eigenes Daheim ziehen. Eine ländliche Umgebung und wenig Strassenverkehr wäre der Traum auf Erden für diese Büsi. Im Sinne des Verstorbenen sollen Budeli, Wissi und Tigerli zusammenbleiben.

Baileys – eine ausgemusterte Schönheit

Vor rund zwei Monaten kam Kater Baileys zu uns ins Katzenhaus. Der telefonisch genannte Abgabegrund: Unsauberkeit. «Er macht immer vor das Schlafzimmer, wenn wir die Tür schliessen», hiess es weiter. Nun sollte Baileys sein Geschäft woanders erledigen. Dass es mehr zu dieser Geschichte zu sagen gab, zeigte sich bei seiner Abgabe. Baileys

war in einem erbärmlichen Zustand. Maine-Coon-Katzen bringen durchschnittlich sieben Kilogramm auf die Waage. Baileys wog nur noch knapp die Hälfte. Bei der Abgabe erwähnte die Besitzerin dann noch die Nierenprobleme, an denen der hübsche rot-cremeweisse Langhaarkater litt. «Ach ja, und die Zähne, die sind auch in einem schlechten Zustand», hiess es weiter.

Ob bei beiden gesundheitlichen Problemen je ein Tierarzt hinzugezogen worden war, blieb offen. Medikamente hatte Baileys auf jeden Fall keine bekommen – was eher auf ein Nein als Antwort für Obiges zu deuten ist.

Zugegebenermassen war ich geschockt über Baileys Aussehen. Wir brachten ihn als Erstes zum Tierarzt. Der Kinn-Kiefer-Bereich war angeschwollen, und eine massive Entzündung im Maul verunmöglichte eine richtige Nahrungsaufnahme. Hinzu kamen die miserablen Nierenwerte, die weit über dem Normalwert lagen. Der Tierarzt gab dem achtjährigen Baileys noch ein bis drei Monate zu leben. Die Zähne konnten nicht saniert werden, da der gesundheitliche Zustand des Maine-Coon-Katers dies nicht zulies. Mit einem Spezialfutter werden die Nieren nicht zusätzlich belastet, dies durch einen geringeren Eiweiss- und Phosphorgehalt.

Bei der ganzen Geschichte frage ich mich, wo die Verantwortung der Besitzer des Tieres geblieben ist. Den Besitzern musste doch klar gewesen sein, dass so eine Katze niemals vermittelt werden kann. Im Gegenteil, eine ältere Katze hat einen engen Bezug zu seinen Menschen und seinem Daheim. Je nach Charakter der Katze ist der Stress, der mit dem